

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

3.5.1913 (No. 119)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 119

Samstag, den 3. Mai 1913

156. Jahrgang

Ergeben:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), telegraphisch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 14. April 1913 gnädigt geruht, dem
Postsekretär Ludwig Fide in Durlach den Titel Oberpost-
sekretär zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 17. April 1913 gnädigt geruht, den Vor-
stand der Bezirksbauinspektion Bruchsal, Oberbauinspek-
tor Dr. Fritz Hirsch unter Verleihung des Titels Raurat
zur Verleihung der Stelle des hochbautechnischen Referen-
ten zum Finanzministerium zu versetzen und
den Professor Friedrich Ostendorf an der Technischen
Hochschule Karlsruhe unter Enthebung von dem
Nebenamte des hochbautechnischen Referenten beim
Finanzministerium zum Mitglied der Ministerialkom-
mission für das Hochbauwesen für die Jahre 1913 bis
1917 zu ernennen.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen ist unterm 7. April 1913 Gerichtsassessor
Friedrich Wald aus Eigeltingen als Rechtsanwalt
beim Landgericht Freiburg mit dem Wohnsitz in Freiburg
zugelassen worden.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen ist unterm 7. April 1913 Gerichtsassessor
Franz Roth aus Rotenfels als Rechtsanwalt beim
Landgericht Konstanz und zugleich beim Landgericht
Karlsruhe mit dem Wohnsitz in Konstanz zugelassen worden.

Im Einverständnis mit der Großh. Regierung ist der
Großh. Finanzamtmann Karl Vuffelmeier in Konstanz
zum Stationskontrollleur mit dem Wohnsitz in Köln be-
rufen worden.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.

Die Ziehung der 5. Klasse der 2. Preussisch-Süddeut-
schen (228. Königlich Preussischen) Klassenlotterie wird
nach planmäßiger Bestimmung vom 9. Mai bis 4. Juni
1913 stattfinden.

Die Lose für diese Klasse müssen bis zum 5. Mai
abends 6 Uhr bei den zuständigen Großh. Badischen
Lotterierechnern erneuert werden, wo auch Kauflose
erhältlich sind.

Karlsruhe, den 30. April 1913.

Großh. Badische Landeshauptkasse.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 2. Mai.

Zur Erinnerung an die Schlacht bei Groß- Görschen und Lützen.

2. Mai 1813.

D.G. Aus einem Schreiben Scharnstorfs an den preu-
ßischen Korrespondenten:

Wir begnügten uns das Schlachtfeld zu erobern, und
den Feind in keinem Schritt des errungenen Terrains in
Besitz zu lassen. Wir haben auf beiden Flügeln den
Feind vom Schlachtfeld völlig zurückgeschlagen. Ein rit-
terlicher Geist besetzte unsere Scharen, den schönsten Tag
dabei kann ich als wahrhafter Augenzeuge davon anführen.
Als gegen Abend auf unserer rechten Flügeln unerwartet
eine große Übermacht eindrang, und die eroberten Dörfer
uns in dem Augenblick wieder nahm, als keine neuen
Truppen zum Ersatz gleich da waren, versammelte sich
ein Klumpen von den verschiedensten Bataillonen, welche
nach und nach auf diesem Platze gefochten hatten, und
vereinigte sich, ihn wieder zu erobern. Er war nur
klein. Niemand dachte an die Anzahl. Vorwärts, Brü-
der, Hurrah — schrie der ganze Haufe — so warf er sich
ins Dorf nieder, stieß alles nieder, drang durchs Dorf;
hier erfolgte ein mörderisches feindliches Feuer, manche
fielen — der Haufe stutzte — gleich darauf hörte man
Vorwärts, Hurrah, und so stürzte man sich in den Feind,
verfolgte ihn bis an den Ausgang der anderen Dörfer;
indes kamen 2, bald nachher noch 2 Kanonen zur Unter-
stützung an. Man sah hier russische und preussische Offi-
ziere, von zurückstehenden Korps, auch ein paar englische
Offiziere als Freiwillige fechten. Gemeine Soldaten und
Offiziere waren sich gleich. Man sah überhaupt in dieser
Schlacht keinen Verwundeten, so lange er noch gehen

konnte, ohne Gewehr; niemand war bereit den Verwun-
deten zurückzuführen, jeder wollte nur fechten. Man
sah keinen ausgezogenen der Gebliebenen. — Ein höheres
heiliges Gefühl hatte die Streiter ergriffen. Die un-
erfahrenen Jünglinge von den Regimentern und frei-
willigen Jägerdetachements, welche noch nie im Feuer
gewesen waren, fochten gleich den sieggewohnten russi-
schen Soldaten, keiner hatte hier einen Vorzug vor dem
anderen. —

Diese Worte sind weniger der Tatsache wegen ange-
führt. Zurückgedrängt war der Feind bei Groß-Görschen
nicht, als der Kampf gegen Abend aufgegeben wurde;
von einem errungenen Siege konnte keine Rede sein.
Nein, obige Worte sollen nur die Stimmung wieder-
geben, die fühlte, daß trotz allem diese Schlacht ihre große
Bedeutung hatte. Es war das erste Mal, daß Preußen
dem großen Korps wieder mit Mut im Herzen gegen-
überstand, es war trotz des Rücksuges insofern ein Sieg,
als die preussischen Truppen ihre volle Tapferkeit wieder-
gefunden hatten.

Gneisenau hat einige Wochen später gesagt: die Idee
zur Schlacht war gut, aber die Anlage schlecht. Und er
hat damit, in freiwilligem Selbstbekenntnis, das Richtige
getroffen. Man wollte Napoleon auf seinem Zuge nach
Leipzig behindern. Die Möglichkeit dazu hatte der
geniale Feldherr dazu selbst geboten, indem er sorglos
seine rechte Flanke ungedeckt ließ. Südblich von Lützen,
in der Ebene, die von den Dörfern Groß-, Kleingörschen,
Rahna und Caha begrenzt wird, bot sich der beste An-
griffspunkt. Und wenn mit allen verfügbaren Mitteln
gekämpft worden wäre, so hätte die Schlacht gewonnen
werden müssen.

Zu den genannten Dörfern hatte sich der Feldmar-
schall Ney festgesetzt. Dreimal gelang unter furchtbarem
Kingen, im erbittertesten Nahkampf es den Preußen, die
von vornherein die feindliche Macht unterschätzt hatten,
die Dörfer zu nehmen. Gegen 2 Uhr nachmittags schie-
nen endlich drei der Dörfer unbedingt in den Händen der
Preußen zu sein. Es war der glänzendste Moment der
Schlacht. Wenn jetzt die Russen in den Kampf eingegrif-
fen hätten, wenn jetzt endlich die große Masse preussischer
Reiterei geschickt verwendet worden wäre, der Sieg hätte
ohne Zweifel den Preußen zufallen müssen. Doch statt
dessen sollte das noch immer schwankende Kriegsglück sich
noch einmal auf die Seite Napoleons neigen.

Napoleon traf gerade in dem Augenblicke auf dem
Kampfsplatze ein, wo die Schlacht die für die Verbündeten
günstigste Wendung genommen hatte. Und es bedurfte
kaum der Verstärkungen, die er mit sich führte, um seinen
Truppen alle Energie wiederzugeben. Es war, als ob
seine bloße Gegenwart genigte, um alle Erfolge der Ver-
bündeten schwinden zu lassen. Die Dörfer mußten wieder
preisgegeben werden. Gegen 7 Uhr führte Napoleon den
entscheidenden Stoß. Und am Abend unklammerte er in
einem großen Bogen die Aufstellung der Verbündeten.

Das war das Ende eines Kampfes, der schließlich doch
wohl nur durch die französische Übermacht entschieden war.
Es war die erste Probe, die das neue Preußen gegen
seinen Unterdrücker zu bestehen hatte. Und eins hatte
sie unbedingt bewiesen: ein neuer Mut war über das
preussische Heer gekommen. Wo mit gleicher Zahl ge-
kämpft worden war, waren die Preußen überlegen ge-
wesen. Eins stand fest: Preußen war wieder für Napo-
leon der gefährlichste Gegner geworden.

Das fühlte der Kaiser auf dem schwankenden Throne
auch selbst. Und so glaubte er nichts Besseres tun zu
können, als neue Schmähungen anzustößen:

„Die Schlacht von Lützen wird über Austerlitz, Jena,
Friedland und Moskau gestellt werden! Im vergangenen
Feldzuge hatte der Feind gegen unsere Waffen keine
andere Zuflucht gefunden, als indem er die wilde Krieg-
führung seiner barbarischen Vorfahren nachahmte.
Armeen von Tartaren haben seine Felder, seine Städte,
das heilige Moskau selbst verwüstet. Jetzt kommen sie in
unsere Länder, an ihrer Spitze alle, was Deutschland,
Frankreich und Italien an schlechten Subjekten und
Deserteuren aufzuweisen haben, um hier Empörung,
Anarchie zu predigen. Sie haben sich zu Aposteln aller
Verbrechen gemacht. . . In einem einzigen Tage habt
Ihr alle diese vatermörderischen Komplotte bereitet. Ihr
habt Euch wohlverdient gemacht um das zivilisierte Eu-
ropa. Italien, Frankreich und Deutschland werden Euch
dafür Dank wissen!“

Nun, die „vatermörderischen Komplotte“ waren nicht
auf die Dauer bereitet. Nach einem Jahre schon war
Napoleon gestürzt und Europa befreit.

Um Skutari.

* Österreich-Ungarn hat, einer Meldung der „Neuen
Freien Presse“ zufolge, in der gestrigen Sitzung der Bot-
schaftervereinigung erklärt, daß es sich im Falle einer
negativen Antwort Montenegros bezüglich der Maß-
nahmen zur Räumung Skutaris freie Hand vorbehalte
und es den Mächten anheimstelle, an diesen Maßnahmen
teilzunehmen. — Wie die „Neue Freie Presse“ aus diplo-
matischen Kreisen erfährt, ist die italienische Regierung
aufs eifrigste bemüht, ein gemeinsames Vorgehen der
Großmächte gegen Montenegro zu erwirken. Dasselbe
Blatt erhält von besonderer Seite aus Sofia folgende
Mitteilung: Bulgarien steht auf dem Standpunkt, daß seine
Interessen von der Skutarifrage nicht im mindesten be-
rührt werden. Es denkt nicht daran, sich in den Streit
Montenegros mit Österreich-Ungarn einzumengen. Ser-
bien schein seine Haltung von Rußland abhängig zu ma-
chen. Aber auch, falls Serbien aktiv in einen Kampf
Montenegros gegen Österreich eingreift, würde für Bul-
garien keine Verpflichtung bestehen, Truppen gegen
Österreich zu entsenden. Soweit man hier informiert
ist, besteht auch für Griechenland keinerlei Verpflichtung
Montenegro und eventuell Serbien in einem Kampfe
gegen Österreich zu unterstützen.

Über die Beurteilung der Lage in englischen Kreisen
geben folgende Meldungen Aufschluß:

London, 30. April. Die „Westminster Gazette“ schreibt:
Die albanesische Frage ist keine solche Frage, bei der die
Mächte ein Langes und Breites reden und sodann von
der Bühne abtreten dürfen in der behaglichen Über-
zeugung, daß für keine von ihnen eine Lebensfrage auf
dem Spiele stehe, gleichviel ob ihre Worte wirksam wären
oder nicht. Das Abkommen, das sie erzielt, war ein
Kompromiß zur Erhaltung des Friedens und ihrer
Lebensinteressen. Wenn das Abkommen zusammenbricht,
fällt die Lage in das gefährliche Chaos zurück, aus dem
die Botschafterkonferenz sie befreite. Die Freunde
Montenegros, die das Konzert beschwören, nicht zu han-
deln, werden dem König Nikolaus keine dauernde Stel-
lung in Skutari verschaffen, sie könnten aber die Dinge
so gestalten, daß nicht Albanien, sondern Österreich sein
Nachfolger in Skutari wird, oder sie könnten einen Kon-
flikt zwischen Österreich und Rußland herbeiführen. Es
besteht ein natürliches Empfinden zugunsten der schwä-
cheren Partei, auch wenn sie im Unrecht ist. Auch hier
müssen wir uns erinnern, daß die Nachsicht gegen König
Nikolaus ein wirkliches Unrecht gegen Österreich be-
deutete, das den verbündeten Balkanstaaten auf die Ver-
anlassung der Mächte auf Grund ihrer Zusicherung, daß
Skutari albanesisch sein solle, sehr wesentliche Zugestän-
nisse gemacht hat. Österreichs Stellung sei so stark, daß
es Geduld beweisen kann in der Gewißheit, daß die
Mächte Wort halten werden, während es andernfalls den
Chauvinisten Rußlands den erwünschten Vorwand gäbe,
den Handel rückgängig zu machen. Wir hoffen, daß die-
ser Gesichtspunkt sowie die komplizierten Verhältnisse,
die zwischen Österreich und Italien entstehen könnten, in
Wien dauernd berücksichtigt bleiben. Andererseits müssen
wir hier daran denken, daß Österreich entschlossen ist, die
Mächte beim Worte zu nehmen, daß sie, wenn sie sich
drücken oder die Taktik des Aufschiebens verfolgen, König
Nikolaus Skutari nicht erhalten, sondern seine Verfrei-
bung nur zu einer gefährlichen Frage für sich selbst
machen werden.

London, 30. April. Die „Times“ schreiben: Daß Sku-
tari zu dem künftigen Albanien gehören soll, ist die we-
sentliche Frage, die Europa erörtert hat. Darüber und
ebenso über die notwendige Folgerung, daß Montenegro
aus Skutari heraus muß, ist die Einstimmigkeit der
Mächte vollständig. Es bleibt nur die weitere Frage,
wann und wie es herausgebracht werden soll. Darin
allein bestehen Meinungsverschiedenheiten. Die „Times“
schließen: Die Mächte sind alle über den wesentlichen In-
halt einig und nur über die Form des Vorgehens be-
stehen noch einige Unklarheiten. Wir glauben nicht, daß
irgend eine Macht deshalb einen europäischen Krieg risi-
kieren würde.

Paris, 30. April. Der römische Korrespondent des „Temps“ meldet aus angeblich sicherster Quelle, falls Österreich-Ungarn gegen Montenegro militärisch einschreitet, werde Italien gleichfalls einschreiten. Der Minister des Auhern di San Giuliano, welcher durchaus entschlossen sei, sich über den diesbezüglichen Widerstand der öffentlichen Meinung hinwegzusetzen, erblicke in dem österreichisch-italienischen Abkommen ein Codicill zum Dreibundvertrag und habe erklärt: Die Nichtintervention würde für Italien den Austritt aus dem Dreibund bedeuten!

Paris, 1. Mai. Die Agence Havas meldet aus London: Montenegro betonte in seiner Antwort an die Mächte seine Nachgiebigkeit ihnen gegenüber und fügt hinzu, die Einnahme von Skutari stelle in keiner Weise eine Herausforderung auf die vorhergegangene Entscheidung dar. Montenegro bedauere jedoch, die in Aussicht genommene Abgrenzung Albaniens noch nicht zu kennen. Montenegro beziehe sich auf die Mitteilung der Balkanverbündeten an die Mächte vom 24. April und behalte sich vor, der Skutarifrage im Laufe der Friedensverhandlungen näher zu treten, wenn die Balkanverbündeten mit den Mächten über die endgültige Abgrenzung Albaniens verhandeln werden.

Sofia, 1. Mai. Auf die Note der Mächte, die durch die Vertreter der Mächte den verbündeten Balkanstaaten ebenso wie der Türkei heute unterbreitet worden ist, hat Ministerpräsident Gschow erwidert, daß die Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Bulgarien suspendiert worden seien.

Weitere Depeschen melden:

Wien, 1. Mai. Eine Extrausgabe des „Wiener Neuen Tagblatts“ meldet: Der Kaiser hat für morgen einen außerordentlichen Kronrat einberufen, an dem außer den gemeinsamen Ministern, die beiden Ministerpräsidenten teilnehmen werden. Heute vormittag hat der Kaiser den Minister des Auhern, Fehren. Konrad von Höbendorff, empfangen. Die Audienzen dauerten drei Stunden.

London, 1. Mai. Die heutige Vorkonferenz dauerte von 3.30 Uhr bis gegen 6 Uhr. Als erster verließ der russische Vorkonferenz, als letzter der österreichisch-ungarische Vorkonferenz die Konferenz. Die nächste Sitzung wird am Montag stattfinden. Die befürchtete Sprengung ist nicht eingetreten.

Rom, 2. Mai. Die „Tribuna“ fürchtet, daß irgend eine weitere Unschlüssigkeit oder Verzögerung die Wirkung haben könnte, die am meisten betroffene Macht, für welche eine Verlängerung der Situation jeden Tag unerträglich werde, zu einem alleinigen Vorgehen zu bestimmen, und fügt hinzu: Wir waren immer gegen ein isoliertes Vorgehen Österreichs; wir haben getan, was bei uns stand, um ein solches zu verhindern, nicht aus irgend einem Gefühl des Argwohns, sondern weil wir immer der Ansicht waren, daß das isolierte Vorgehen einer Macht Gefahren einschleife, die jedermann klar vor Augen liegen. Die „Tribuna“ fragt dann, was Italien tun solle, sei es unter dem Gesichtspunkt seiner hohen Interessen an der Lösung der albanesischen Frage, sei es unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarungen, die es seit langer Zeit Österreich bezüglich Albaniens habe, wenn die Unschlüssigkeiten, Unschlüssigkeiten und Aufschübe des europäischen Konzerts endlich Österreich bestimmen sollten, auf eigene Rechnung vorzugehen. Die „Tribuna“ glaubt, angesichts der feierlichen Frage gebe und könne es im Falle und bei der Regierung keine Unentschiedenheit geben. Italien werde niemals zugeben können, daß die Lage auf der gegenüberliegenden Küste des Adriatischen Meeres ohne seine Teilnahme entschieden werde. Italien könne in diesem entscheidenden Augenblick nicht beiseite bleiben. Wenn Italien sich nicht bereit zeigte, seine Pflicht zu tun und den ihm auferlegten Teil der Aufgabe zu erfüllen, würde es nur das Recht haben, sich über sich selbst zu beklagen, wenn die weitere Entwicklung der Lage auf dem Balkan zum Schaden seiner höchsten Lebensinteressen vor sich gehen würde. Die „Tribuna“ beschränkt sich darauf, die Notwendigkeit hervorzuheben, daß Italien nicht untätig bleibe, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Notwendigkeit zu lenken. Die Wahl der Mittel und der Form komme ausschließlich der Regierung zu, welche die ganze Verantwortung trage. Die „Tribuna“ bemerkt dann weiter: Nach den letzten Ereignissen um Skutari und in Albanien, die einen byzantinischen Charakter tragen, ist der Weg für uns leichter, wenn sittliche und Gefühlsgründe gegen eine Zwangsaktion Italiens gegen Montenegro sprachen, die nicht der Teil einer europäischen Gesamtkritik war, so gibt es keinerlei Einwand gegen unsere Teilnahme an einem Vorgehen, das darauf abzielt, die Herstellung der Ordnung und die Ausführung der Entscheidungen Europas in Albanien zu sichern. Nehmen wir für den Fall, daß das europäische Konzert versagt, Anteil an diesem Werke, so werden wir die internationale Würde wahren und zugleich unsere Interessen durch das einzige Mittel schützen, das auf internationalem Gebiete wirksam ist. Erfüllen wir diese Aufgabe, die eine Pflicht gegen andere und gegen uns selbst ist, so werden wir unsere Aktion in den Grenzen halten, die uns durch unsere Abmachungen gezogen sind. Wir werden demnach Grund haben, zu erwarten, daß auch Österreich, so sehr es für den Fall des Verlangens des europäischen Konzertes auf die Verteidigung seiner Würde und Interessen bedacht sein mag, sich gleichfalls in diesen von älteren gegenseitigen Abmachungen klar gezogenen Grenzen halten werde. Die Herzlichkeit und Loyalität, in der diese Abmachungen sich entwickelt haben, und immer respektiert worden sind, lassen uns in dieser Hinsicht keinerlei Zweifel hegen.

Rom, 30. April. „Giornale d'Italia“ meldet aus Brindisi: Niazi Bey und sein Adjutant schiffen sich gestern in Valona an Bord des Dampfers „Adriation“ nach Brindisi ein, als sie auf der Landungsbrücke von einigen Revolvergeschüssen getötet wurden. Es scheint, daß die Mörder Issa Woljetinaz und mehrere Begleiter waren, die sich nach der Tat ruhig entfernten. — In Valona herrscht völlige Anarchie. Die Bevölkerung lebt in der größten Furcht, da sie Repressalien von Dschawid Pascha, der ein Freund Niazi Bays war, befürchtet. Dschawid Pascha steht mit 25 000 Mann türkischer Truppen in der Gegend von Alessio, und die Annahme erscheint als wahrscheinlich, daß Valona von Dschawid Pascha angegriffen wird. Der italienische Konsul hat die Regierung ersucht, schnellst Kriegsflotte zum Schutze der italienischen Interessen zu entsenden.

Konstantinopel, 30. April. Der Großwesir hat vorgestern ein Telegramm erhalten, in dem Esad Pascha mitteilt, daß er mit seinen Offizieren und Truppen in Alessio angelangt sei und auf dem Drin nach Tirana abgehen werde. Esad Pascha erklärt, er erwarte An-

weisungen für sein weiteres Verhalten. Die Regierung gab Esad Pascha den Befehl, die eingeborenen Soldaten zu entlassen und die übrigen Truppen nach Beirut abzuziehen zu lassen. Wenn infolge der Blockade der Transport möglich wäre, sollte er die Truppen nach Valona dirigieren, wo sie sich mit dem Rest der unter Dschawid Pascha stehenden Bestarmee vereinigen würden.

Korfu, 1. Mai. Lebhaftes Geschützfeuer ist aus der Richtung von Valona her hörbar. Man vermutet, daß die unter Dschawid Pascha nahe Valona stehenden türkischen Truppen die Stadt besetzt haben.

Athen, 2. Mai. Über die Niedermehrung von sieben Griechen durch bulgarische Truppen in der Nähe von Nigrita, die von der Agence Bulgare demontiert worden ist, erfährt die Agence d'Athene: Während der Zwischenzeit in Nigrita bemächtigten sich die Bulgaren sieben griechischer Dorfbesitzer, unter denen sich auch ein Lehrer befand. Prinz Nikolaus verlangte die Freilassung der Gefangenen. Am Tage darauf erkundigte sich der Prinz nach den Gefangenen und erhielt die Antwort, daß diese von den Bulgaren bereits in die Heimat entlassen worden seien. Der Prinz forschte in den Heimatsdörfern nach und erfuhr, daß die sieben Leute niemals zurückgekehrt seien. Gleichzeitig schwemmte der Strypion vier verstümmelte Leichen ans Ufer, unter ihnen diejenige des Lehrers, die von den Dorfbesitzern erkannt wurde.

Politische Übersicht.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Berlin, 30. April. (Ausführlicher Bericht.) Die Budgetkommission des Reichstages setzte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung bei der Forderung von 3 neuen Eskadrons fort. Ein nationalliberaler Redner äußerte Wünsche betreffend die Auswahl der Offiziere für die Kavallerieregimenter. Bezüglich der Neuforderungen hegte der Redner einige Bedenken. — Ein Abgeordneter der fortschrittlichen Volkspartei meinte, es ließen sich Kavallerieregimenter aus dem Innern des Landes an die Grenzen verlegen. Er stützte sich bei seiner Auffassung, daß eine Kavalleriemehrung nicht nötig sei, auf das Gutachten eines Kavallerieobersten. Gerade in den sumptigen Grenzgebieten im Osten scheine ihm die Vermehrung der Kavallerie schwieriger und die Anwendung von Maschinengewehren vernünftiger. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter besprach die Scheidung der Kavallerieregimenter in solche mit adeligen und nichtadeligen Offizieren. Weiter erörterte er den Wert der Kavallerie als selbständige Schlachttruppe. Auch ein Zentrumredner wünschte weitere Auskünfte zur Begründung der Mehrforderungen. Die Mehrforderungen an Kavallerie hätten im Parlament bisher stets starke Gegner gehabt und starken Zweifel hervorgerufen. Weiter behandelte das Zentrumsmitglied wie der Vorredner die Dislokationsfrage der Kavallerie. Maßgebend sei stets das Wohl und die Sicherheit des Vaterlandes. Diese Sicherheit müsse zunächst durch eine entsprechende Dislokation der vorhandenen Kavallerieregimenter erreicht werden. — Kriegsminister von Heeringen gab Erklärungen über das deutsche, französische und russische Stärkeverhältnis der Kavallerie. Durch das Luftschiffahrt- und Fliegerwesen sei die Kavallerie nicht unentbehrlich geworden, da erstere keine Gefechtskraft hätten. Aus dem Innern des Landes lasse sich keine Kavallerie nach den Grenzen legen, denn das würde die innere Organisation der Korps zerreissen. Nach Ausübung des Grenzschutzes müßten die vorrückenden Divisionen die erforderliche Kavallerie haben, sonst könnten sie ihre Aufgabe nicht lösen. Die Erfahrungen aus den Feldzügen müßten kritisch und mit Vorsicht verwendet werden. Die Kavallerie habe in einem Zukunftskrieg erhöhte Aufgaben für die Verfolgung. — Ein konservativer Redner betonte, daß alle technischen Fortschritte die Kavallerie nicht der Aufgabe überheben könnten, für die nötige Aufklärung zu sorgen. Er empfahl die Annahme der Mehrforderungen. Der Kriegsminister machte sodann Angaben über die Ausführung des Grenzschutzes und die Gründe, die einen Ersatz der Kavallerie durch Maschinengewehre unmöglich machten. Der bayerische Militärbevollmächtigte begründete die Notwendigkeit der Vermehrung der bayerischen Kavallerie. Inzwischen ging ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei ein, statt der sechs nur drei neue Kavallerieregimenter zu bewilligen. — Ein Zentrumsabgeordneter führte aus: Im russisch-türkischen und auch im Balkankrieg habe die Kavallerie gar keine Rolle gespielt. Er glaube, daß die Verschiebungen im Innern den erstrebten Zweck erreichen würden. — Kriegsminister von Heeringen begründete erneut die Notwendigkeit der 6 Kavallerieregimenter, insbesondere aus der Vermehrung der französischen Kavallerie und aus den veränderten Verhältnissen im Osten. Er erläuterte dann an Hand kriegsgeschichtlicher Beispiele die Wichtigkeit der Kavallerie. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, seine Freunde könnten in keiner Weise die Notwendigkeit der Forderung anerkennen. — Generalleutnant Wandel wies darauf hin, daß die Kavallerie völlig gleichmäßig ausgebildet und nicht auf Paraderittschritten zusammengestellt werde. — Ein nationalliberaler Abgeordneter fragt, warum wir denn so viel Kavallerie im Innern hätten. Auf Repräsentation sollte man verzichten. — Kriegsminister v. Heeringen rechnete die Zahl der Kavallerieregimenter und ihre Aufgaben vor und gab nochmals die Gründe an, die die Herausziehung der Kavallerieregimenter aus dem Innern des Landes nicht möglich macht. — Weitere Angaben waren vertraulich. Der polnische Redner trat für die Dislokation der Kavallerie ein. Durch die Auslösung erhalte die Kavallerie ihre Bedeutung. Der Kriegsminister erklärte, wenn auch die Aufklärung die Hauptaufgabe der Kavallerie sei, so

müßte doch erst durch Angriffe die feindliche Kavallerie geschlagen werden. — Ein konservativer Redner meinte, es sei verfehlt, bei den Millionenopfern gerade an der so gut begründeten Kavalleriemehrung Abstriche zu machen. — Hierauf erfolgte die Abstimmung über die vorliegenden Anträge mit dem bereits mitgeteilten Resultat, daß die Anträge der Regierung und der Nationalliberalen auf Bewilligung von 6 bzw. 4 Kavallerieregimentern abgelehnt und ein fortschrittlicher Antrag auf Bewilligung von 3 Kavallerieregimentern angenommen wurde.

Berlin, 30. April. In der gestrigen Meldung des „N. N.“ über die Verhandlungen der Budgetkommission muß es richtig heißen: Mit derselben Mehrheit wurde die Kavalleriemehrung angenommen und zwar 516 Eskadronen mit einer Etatsstärke von 744 Mann und 726 Dienstpferden für das Regiment (anstatt 516 Eskadronen mit je 144 Mann und 126 Pferden).

Aus dem elsass-lothringischen Landtag.

In der Sitzung der Ersten elsass-lothringischen Kammer wurde am Mittwoch der Etat und das Lehrerbefolgungsgesetz erledigt. Letzteres gelangte nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer zur Annahme. Die dabei gehaltenen Reden übertrafen an Verbe noch die vom Tage vorher. Abgeordneter Blumenthal, der ehemalige demokratische Abgeordnete des Landesauschusses, wehrte sich gegen die Abgeordneten Graf Andlaw und Dr. Hoefel, die in unabweisbarer Weise die Vorträge des Abgeordneten Wetterlé in Frankreich verurteilt hatten. Der Abgeordnete Blumenthal bemängelte die Verfassung und trat der Auffassung des Kaiserlichen Statthalters entgegen, daß der Kaiser Landesoberherr in Elsaß-Lothringen sei. Die Verfassung könne überhaupt nicht dazu dienen, den monarchischen Gedanken bei dem elsass-lothringischen Volke zu stärken. Sie habe nur eine Zunahme der Sozialdemokratie bewirkt. — Staatssekretär Freiherr Jörn von Waldow hielt dem Abgeordneten Blumenthal entgegen, daß er es dem Kaiserlichen Statthalter nicht verwehren könne, seine Ansicht zu äußern. Wenn der Abg. Blumenthal bestreite, daß der Kaiser Landesoberherr von Elsaß-Lothringen sei, so wäre das eine Rechtsfrage. Der Kaiser übe jedenfalls Kraft des Gesetzes die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen aus und sei aus diesem Grunde daher als Landesoberherr anzuspprechen. Wenn Blumenthal den Abg. Wetterlé wegen seiner Vorträge in Frankreich in Schutz nehme, so wundert ihn das nicht. Er habe damit nur „seine Schuldigkeit dem Abg. Wetterlé gegenüber getan“. Dieser habe es auch nicht anders erwartet. Die Zentrumspartei wäre aber jedenfalls wenig erbaut von dieser Verteidigungsrede. Daß die Presse einer gewissen Klasse von den Einwanderern als „Gungelerleider“ spricht, habe die Regierung zum Einschreiten gezwungen. In einem Lande, wo weniger Pres- und Redefreiheit herrsche als in Elsaß-Lothringen, hätte man den Abgeordneten Blumenthal in seiner Eigenschaft als Bürgermeister länger zur Rede gestellt. Die Regierung werde unter Wahrung ihrer Autorität jede schädliche Agitation im Lande bekämpfen. — Abgeordneter General von Arnim betont, daß die Redefreiheit des Abgeordneten im Auslande ihre Grenzen finde durch den Eid auf die Verfassung. Das Einschreiten der Regierung sei gerechtfertigt, weil Personen, die hierzu Veranlassung gaben, wie der Abg. Wetterlé, nicht von der Allgemeinheit abgehüttelt wurden. — In gleich scharfer Weise wandte sich noch der Abg. Greiner gegen den Abg. Blumenthal, indem er erklärte, daß die meisten Elsäßer das Auftreten des Abg. Wetterlé in Frankreich nicht gebilligt hätten. — Nächste Sitzung: Dienstag.

* Zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Vom Kreis- tag des Landkreises Hanau ist beschlossen worden, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Kaiserjubiläumsgesellschaft zu Wohlthatigkeitszwecken zu errichten, welcher zunächst ein Kapital von 10 000 Mark zugewiesen wird mit dem Vorbehalt, daß nähere Zweckbestimmung noch erfolgt und die spätere Erhöhung des Kapitals in Aussicht genommen wird.

* Ein neues Buch des deutschen Kronprinzen. Unter dem Titel „Deutschland in Waffen“ ist soeben bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart ein Werk erschienen, dessen Herausgeber der deutsche Kronprinz ist.

* Generalfeldmarschall v. Hülser war am Donnerstag zur Frühstückstafel beim Kaiserpaar im Neuen Palais in Potsdam geladen.

* In der Mittwochssitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt dem Gesetzentwurf betr. Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1913, dem Gesetzentwurf betr. Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1913 in der vom Reichstage angenommenen Fassung. Die gleiche Beschlußfassung erfolgte zu dem Gesetzentwurf betr. Gewährung von Beihilfen an die Kriegsteilnehmer. Der Entwurf von Bestimmungen für die Vornahme einer Zwischenzählung der Schweine für 1913/14 und der Gesetzentwurf betr. Entschädigung von Schöpfen und Geschworenen gelangten zur Annahme. Die Änderung der Satzungen der Haftpflichtversicherungsanstalt der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften für das Großherzogtum Hessen wurde genehmigt. Börsentermin-Geschäfte in den Aktien der Sächsisch-Elbisch-Aktien-Gesellschaft in Berlin wurden für zulässig erklärt.

* Der Zentralauschuss zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland, dessen Vorsitzender der Abgeordnete v. Schenkendorff ist, hatte im vorigen Jahre eine Denkschrift über die Notwendigkeit einer geregelten

Körperpflege für die Jugend im 14. bis 18. Lebensjahr an die Regierungen der Bundesstaaten verhandelt. Als Antwort darauf hat der Reichskanzler am 19. April an den Vorsitzenden des Zentralausschusses ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Euer Hochwohlgeboren haben mir freundlichst die Eingabe mitgeteilt, worin Sie die Regierungen der deutschen Bundesstaaten um nachdrückliche Förderung der auf die körperliche und sittliche Kräftigung der deutschen Jugend abzielenden Bestrebungen des Zentralausschusses bitten. Mit Recht sehen Sie voraus, daß ich das Wirken Ihrer Vereinigung wie alle der Jugendpflege gewidmeten Bestrebungen nach ihrem großen Wert für die Wohlfahrt des deutschen Volkes zu schätzen weiß und eine der ernstesten Aufgaben für Staat und Gesellschaft darin sehe, der schulentlassenen Jugend in den allen Einflüssen zugänglichen Jahren der Entwicklung besondere Sorge zuzuwenden, vornehmlich dort, wo das Erwerbsleben die Jugend des Rückhaltes beraubt und ihr in einfacheren Verhältnissen das väterliche Haus zu geben vermochte.“

Die Kriegsbilder A. v. Werners. Im preussischen Herrenhaus erklärte Kultusminister Trott zu Solz: Aus Anlaß der Jubiläumsausstellung hat Anton v. Werner eine Reihe von Schlachtenbildern aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 zur Verfügung gestellt. Die Ausstellungskommission hat alle Bilder angenommen bis auf zwei: „Kriegsgefangene“ und „Kapitulationsverhandlungen vor Sedan“. Infolge der Nichtannahme dieser Bilder hat Anton v. Werner seine Beteiligung an der Ausstellung abgelehnt. Ich bedauere das lebhaft und betone ausdrücklich, daß politische Rücksichten in dieser Angelegenheit keine Rolle gespielt haben. Jedenfalls kann der Regierung aus diesem Anlaß kein Vorwurf gemacht werden.

Hundertjahrfeier von Theodor Körners Tod bei Mosenberg. Im Mosenberger Wald soll am 17. August eine große Hundertjahrfeier von Theodor Körners Tod stattfinden. Das Dorf Mithow unweit Gadebusch, wo Theodor Körner am 26. August fiel, liegt dicht in der Nähe des Mosenberger Waldes. Das Denkmal im Mosenberger Wald selbst soll ausgebeßert und der Denkmalsplatz würdig hergerichtet werden. Der Großherzog von Mecklenburg hat für das Fest eine namhafte Summe gespendet und von patriotischer Seite sind Stimmen zur würdigen Begehung des Festes hergegeben worden. Auf dem Festplatz sollen Gesangsvereine die patriotischen Schlachtlieder von Theodor Körner vortragen.

Neuer Kampf im Binnenschiffahrtsgewerbe. In der letzten Sitzung des Arbeitgeberverbandes für die Binnenschiffahrt wurde beschlossen, nachstehende Mitteilungen an die Arbeiterverbände gelangen zu lassen: „An den Zentralverband der Maschinenisten und Heizer! Durch ein von Ihnen neuerdings verbreitetes Flugblatt werden die Mitglieder Ihres Verbandes von neuem zum Kampfe aufgefordert, zum Kampfe in Permanenz. Diese Tatsache nötigt uns zu der Erklärung, daß wir uns an unsere Vorschläge vom 28. Januar nicht mehr gebunden erachten und die Verhandlungen mit ihnen als durch Ihre Schuld abgebrochen ansehen müssen.“ — „An den deutschen Transportarbeiterverband (Mitgliedschaft der Binnenschiffer)! Ihre Mitteilung vom 26. April müssen wir als ausdrückliche Ablehnung unserer Vorschläge vom 28. Januar ansehen. Wir halten uns deshalb an diese Vorschläge nicht mehr gebunden, wie wir auch die Verhandlungen als durch Ihre Schuld abgebrochen betrachten.“

Zusammenstöße bei einem Maifeierumzug. In dem oldenburgischen Orte Nürtingen fand ein Maifeierumzug statt, an dem sich zehntausend Personen beteiligten. Trotz wiederholten Verbots verfuhr der Zug die preussische Grenze zu überschreiten. Die Polizei gebrauchte die Waffe. Mehrere Personen wurden verletzt.

Der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine hält vom 27. bis 29. Juni in Stuttgart seinen Delegiertentag ab. Gleichzeitig findet die Hauptversammlung der Münchener Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller statt.

Eine Viertelmillion für Arbeiterwohlfahrtszwecke. Anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Farbenfabrik Günther & Wagner in Hannover stiftete der Zuhaber Senator Fritz Weindorf für Arbeiterwohlfahrtszwecke 250 000 M. Der Oberpräsident der Provinz Hannover überbrachte dem Senator Weindorf die Glückwünsche des Kaisers und seine Ernennung zum Kommerzienrat.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 2. Mai.

Fürstlicher Besuch. Der Stadtrat teilt mit: Wie bekannt geworden, treffen nächsten Montag, den 5. Mai d. Z., nachmittags 4 Uhr 30 Minuten Ihre königlichen Hoheiten Prinzregent Ludwig und Prinzessin Ludwig von Bayern in unserer Stadt ein, um den Großherzoglichen Herrschaften einen offiziellen Besuch abzustatten. Es ist am Bahnhof großer Empfang in Aussicht genommen, zu dem die Spitzen der Hof- und Staatsbehörden, des Militärs und der Stadtverwaltung geladen sind. Auf dem Bahnhofe steht eine Ehrenkompagnie des Leibgardier-Regiments mit Fahne und Musik. Nach dem Abschieden der Front findet Vorbeimarsch auf dem Bahnsteig statt. Eine Eskadron des Leibdragoner-Regiments begleitet den Einzug nach dem Schlosse. Der Stadtrat schmückt die Eingangsstraßen (Kriegs- und Karl-Friedrichstraße) mit Flaggen in bayerischen, badischen und deutschen Farben, den Marktplatz zudem noch mit Kreuz-

fahnen und Guirlanden und das Rathaus mit Pflanzen und Blumen. Wir zweifeln nicht, daß die gesamte Bürgerschaft den hohen Gästen unseres geliebten Fürstenpaars einen begeisterten Willkomm entgegenbringen und dadurch den freundlichen Gefühlen, die uns mit unseren bayerischen Nachbarn verbinden, herzlichen Ausdruck verleihen wird. Eine förmliche Spalierbildung ist nicht vorgesehen, doch dürfte wieder ein zahlreiches Publikum die Einzugsstraßen säumen. Die Einwohnerschaft wird ersucht, während der Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheiten in unserer Stadt, die bis zum Mittwoch, den 7. Mai dauert, die Häuser zu beslaggen. Am Dienstag vormittag 1/2 9 Uhr wird der Männergesangsverein Liederfranz den hohen Herrschaften ein Ständchen im Schlosse darbieten. Am Abend des gleichen Tages (um 8 Uhr) findet im Großherzoglichen Hoftheater eine Festvorstellung statt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Truppenübungsplatz Döberitz, 2. Mai. Der Kaiser erschien heute vormittag, vom Neuen Palais kommend, auf dem Truppenübungsplatz und nahm eine Besichtigung der Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß vor. Hieran schloß sich eine Gefechtsübung des 4. Garderegiments, der Gardejäger und des Regiments Garde du Corps gegen einen markierten Feind, den das 3. Garderegiment gestellt hatte. Es folgte ein Vorbeimarsch der beteiligten Truppenteile. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache an das 4. Garderegiment anlässlich des hundertsten Geburtstages der Schlacht bei Groß-Görschen. Der Kaiser feierte gegen 11 Uhr nach dem Neuen Palais zurück. Auf dem Truppenübungsplatz waren auch die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg erschienen.

Berlin, 2. Mai. Die Behauptung, daß der Kaiser aus politischen Gründen auf seine Reise nach Wiesbaden verzichtet habe, ist völlig unbegründet. In den Dispositionen des Kaisers ist keinerlei Änderung eingetreten.

London, 1. Mai. Nach dem heutigen Krankheitsbericht schief die Herzogin von Connaught etwas. Der Gesamtzustand zeigte eine leichte Besserung.

Um Skutari.

Berlin, 2. Mai. Der Kommissar der Börse veröffentlichte an der heutigen Börse folgende Kommunikation: Die politische Situation ist unverändert. Osterreich-Ungarn nimmt den unüberänderten Standpunkt ein, daß die europäischen Beschlüsse schnellstens durchgeführt werden müssen.

Berlin, 2. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Preßzentrale“ verbreitet, Deutschland habe in Wien eindringlich vor dem Einmarsch in Montenegro abgeraten, da die russische Regierung der deutschen Regierung die Erklärung abgegeben habe, daß sie einen Angriff auf Montenegro mit der bewaffneten Neutralität, d. h. mit der Konzentrierung von mindestens dreihunderttausend Mann an der östlichen Grenze beantwortet würde. Wir können feststellen, daß weder hier eine derartige russische Erklärung abgegeben wurde, noch in Wien eine Warnung erteilt worden ist. Die ganze Meldung ist erfunden. Als unrichtig zu bezeichnen ist auch eine Meldung der „Daily Mail“, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel von der Unterzeichnung des Friedensvertrages vor Abschluß der Skutariangelegenheit abgeraten hätten.

Wien, 2. Mai. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro: Erbprinz Danilo habe in Skutari eine Proklamation im Namen des Königs verlesen, in der die Annexion ausgesprochen und die Stadt zur Hauptstadt Montenegros erhoben wird. Ferner wird Achtung der Gebrauche und Freiheit der Konfessionen versprochen und mit schwerer Strafe derjenige bedroht, der sich nicht fügt.

Wien, 2. Mai. Die Meldung der gestrigen Extraausgabe des „Neuen Wiener Tagblatt“, daß heute ein Kronrat stattfinden werde, ist bisher von unterrichteter Seite nicht bestätigt worden. Es verlautet dagegen, daß heute eine Konferenz der gemeinsamen Minister stattfinden werde. Ministerpräsident Lufacs ist heute aus Budapest hier eingetroffen.

London, 2. Mai. Eine Information des Neutürkischen Bureaus besagt: Obwohl über die dem montenegrinischen Delegierten Popowitsch anvertraute Mission Stillschweigen bewahrt wird, glaubt man, daß die ihm telegraphierten Anweisungen derart sind, daß sie einen Ausgleich (Arrangement) möglich machen. Rußland habe an Osterreich-Ungarn eine neue Mitteilung gemacht, in der es seinen Entschluß wiederholt, auf der Klärung Skutaris durch Montenegro zu bestehen. Rußland hoffe, daß, wenn irgendeine Macht es für notwendig halten sollte, neue Maßregel zu ergreifen, man sich bemühen werde, wenigstens eine andere Macht zur Teilnahme daran zu bewegen.

Korfu, 5. Mai. Effad Pascha hat in Tirana eine Regierung gebildet, die Autonomie unter türkischem Protektorat proklamiert und die türkische, nicht die albanische Flagge hissen lassen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 8. bis mit 13. Mai 1913.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

(Angegeben ist der Preis für Sperrsitze 1. Abt.)

Samstag, 3. Mai. 37. Vorst. außer Ab. Ermäßigte Preise. „Glaube und Heimat“, die Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Carl Schönherr. Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (2 M.)

Sonntag, 4. Mai. Abt. B. 58. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Stella maris“, musikalisches Schauspiel in 3 Akten von Alfred Kaiser, Text von Henri Meyers, aus dem Französischen übersetzt vom Komponisten. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4.50 M.)

Montag, 5. Mai. Abt. C. 57. Ab.-Vorst. „Woh! dem, der läßt“, Lustspiel in 5 Akten von Grillparzer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Dienstag, 6. Mai. 38. Vorst. außer Ab. Auf Allerhöchsten Befehl: „Aida“, große Oper in 4 Akten von Verdi. Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 M.) über den ersten und zweiten Rang und einen Teil des Parterres ist höchster Preis verfügt. Die Besucher dieser Vorstellung werden ersucht, in feierlicher Kleidung (Herrn im Frack, Damen in hellen Kleidern) zu erscheinen.

Donnerstag, 8. Mai. Abt. A. 58. Ab.-Vorst. „Der Fremdling“, Dichtung in 1 Akt von Albert Geiger. — „Das Winterfest“, ein griechisches Scharzspiel von Albert Geiger. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 M.)

Freitag, 9. Mai. Abt. C. 58. Ab.-Vorst. „Madame Butterfly“, Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von Puccini. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 M.)

Samstag, 10. Mai. Abt. A. 59. Ab.-Vorst. „Genoveva“, Tragödie in 5 Akten und einem Nachspiel von Heibel. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr. (4 M.)

Sonntag, 11. Mai. 39. Vorst. außer Ab. „Die Huguenotten“, große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 M.)

Vorverkauf für die Abonnenten am Montag, 5. Mai, vorm. 9—11 Uhr, Reihenfolge A, B, C (je 1/2 Stunde).

Allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 6. Mai, vormittags 9 Uhr an.

Montag, 12. Mai. Abt. B. 59. Ab.-Vorst. „Ull von Berschingen mit der eisernen Hand“, Schauspiel von Goethe. Neue Einrichtung des Karlsruher Hoftheaters. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Dienstag, 13. Mai. Abt. C. 59. Ab.-Vorst. „Stella maris“, musikalisches Schauspiel in 3 Akten von Alfred Kaiser. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4.50 M.)

Im Theater in Baden.

Sonntag, 4. Mai. 35. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Genoveva“, Tragödie in 5 Akten und einem Nachspiel v. Heibel. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 Uhr.

Mittwoch, 7. Mai. 36. Ab.-Vorst. „Aubine“, romantische Zauberoper in 4 Akten von Lortzing. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 2. Mai 1913.

Zwischen zwei Hochdruckgebieten, von denen das eine im Südwesten, das andere im Nordosten Europas liegt, zieht sich heute von einer bei Island gelegenen Depression aus über die Nordsee und das östliche Deutschland hinweg nach dem Südosten eine Furche niedrigen Druckes, die flache Minima über dem Skagerrak, Schlesien und Ungarn enthält. Das Wetter ist auf der Rückseite dieser Furche trüb, regnerisch und erheblich kühler als gestern; auf der Vorderseite war es dagegen am Morgen noch heiter und sehr warm. Die Furche scheint sich nur langsam ostwärts zu verlegen; es steht deshalb meist trübes und kühles Wetter mit zeitweisen Regenfällen in Aussicht.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 2. Mai 1913, früh:

Lugano bedeckt 11 Grad, Biarritz Regen 10 Grad, Triest bedeckt 15 Grad, Florenz heiter 14 Grad, Brindisi bedeckt 18 Gr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

April	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtheit in %	Wind	Himmel
30. Nachts 9 ^u 11. Mai	745.8	18.8	10.5	65	SW	Wetterleuchten
1. Morgs. 7 ^u 11.	745.8	17.1	10.2	70	„	heiter
1. Mittags 2 ^u 11.	746.3	13.8	9.8	84	„	Regen
1. Nachts 9 ^u 11.	748.2	9.1	7.6	89	„	„
2. Morgs. 7 ^u 11.	749.8	8.6	7.0	84	„	bedeckt
2. Mittags 2 ^u 11.	749.4	10.1	7.8	84	SW	Regen

Höchste Temperatur am 30. April: 26.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.2.

Niederschlagsmenge, gemessen am 1. Mai, 7^u früh: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 1. Mai: 18.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.2.

Wasserstand des Rheins am 1. Mai, früh: Schusterinsel 2.08 m, gefallen 7 cm; Rehl 3.00 m, gestiegen 3 cm; Maxau 4.50 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 3.73 m, gefallen 3 cm.

Wasserstand des Rheins am 2. Mai, früh: Schusterinsel 2.08 m, Stillstand; Rehl 2.96 m, gefallen 4 cm; Maxau 4.46 m, gefallen 4 cm; Mannheim 3.76 m, gestiegen 3 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Deutschem Gewerbe gebt deutsche Gunst!

Die Zigarettenfabrik A. M. Eßlein & Söhne, Dresden, empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Fabrikate und macht darauf aufmerksam, daß sie in erster Linie Handarbeit pflegt und ihre beiden großen Konsummarken Eßleins Nr. 5 o/M. und Da Capo nur mittels Handarbeit, nicht mittels Maschine (deren Erzeugnisse der Handarbeit nicht gleichwertig sind) herstellen läßt. In den Fabriken der Firma A. M. Eßlein & Söhne finden 2200 Arbeiter und Arbeiterinnen lohnende Beschäftigung. Die Firma ist frei von dem Englich-Amerikanischen Tabaktrust und frei von Beziehungen zu Fabriken, welche sich dem Trust verkauft haben. Sie gehört dem Verbande zur Abwehr des Tabaktrustes an und hat dafür, daß sie trustfrei ist und auch trustfrei bleiben will, weitgehende Garantien gegeben. Raucher werden gebeten, bei ihren Einkäufen nachdrücklich trustfreie Zigaretten zu fordern. M.74

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Oematogen. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht 11 ein halb Uhr entschlief unerwartet unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Wilhelm Berblinger

Fabrikdirektor a. D.

Indem wir tieftrauernd davon Mitteilung machen, bitten wir um stille Teilnahme.

Karlsruhe, Bruchsal u. Marburg, den 30. April 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Fanny Berblinger geb. Bils,
Marie Kircher geb. Berblinger,
Hans Berblinger, Kaufmann,
Dr. med. Walther Berblinger, Privatdozent,
Albert Kircher, Großh. Domänenrat,
Millicent Berblinger geb. Tompson,
Hedwig Berblinger geb. Ellstaetter
und vier Enkelkinder.

Die Feuerbestattung findet Samstag den 3. Mai, vormittags 11 Uhr, statt. Im Sinne des Entschlafenen bitten wir von Kranzspenden und Kondolenzbesuchen absehen zu wollen. E.715

Bad Liebenzell Pension Volzer
(I. Haus am Platze) bekannt gute Küche. Jeden Komfort. Höhenlage direkt am Wald. Vorzügliche Kurerfolge bei Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten. — Prospekte durch die Besitzerin Frau Friedr. Pahl-Volzer.

Hotel u. Pension, Wartburg
Mannbach am Bodensee (Schweiz)
Angenehmer Frühlings- und Sommeraufenthalt
Besteingerichtetes Familienhotel in prachtvoller, dominierender Lage, direkt am Walde, ruhig und staubfrei. Schöne Spaziergänge, prächtige Aussicht auf See und Umgebung. Eigenes Seebad und Gondeln, Vorzügliche Küche. Pensionspreis Fr. 6—7, Mai, Juni und September Fr. 5.50. Prospekte zu Diensten. E.656

Johannes Hach
Erstklassiges Herrenmaßgeschäft
Amalienstraße 59 Tel. 1619.

Seit wieder Frieden in Afrika, kommen ungeheure Posten Straußfedern von dort. Daher jetzt extra billige Federn mit schönem Kiel: ca. 40 cm lg. nur 48 Pf., ca. 40-50 cm lg. nur 1 u. 2 M., 50-60 cm lg. nur 3, 4, 6, 8 M. je nach Breite. Ausgesucht prima Federn, voll und breit ca. 50—60 cm lg., 26 cm br. nur 10 M., dt. ca. 25 cm br. nur 15 M., dt. ca. 30 cm breit nur 30 M., 75 cm lang ca. 30 cm breit nur 48 Mark. E.220

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße.
Letzte 3 Jahre 100 000 Sendungen expeditiert.

Kassenschränke
Bücher- und Aktenschränke, Kassetten, moderne, gediegene Bauart. Fabrikation u. Lager. Katalog gerne zu Diensten.
KARL KNOLL
Telephon 1038. FREIBURG i. B. Sauerstraße 23

Aufbewahrung

während des Sommers von

Pelzwaren

Wintergarderoben, Uniformen, Teppichen etc.

(Auch nicht bei uns gekaufte Gegenstände)

Volle Garantie und Versicherung gegen Motten, Feuer, Wasser oder gegen sonstigen Schaden.

Sorgfält. Pflege des Pelzwerks

durch fachgemäße Behandlung von geübtem Berufspersonal. — Zweckentsprechende, große Aufbewahrungsräume, hygienisch, vollkommene, mustergültige Einrichtung. Mäßige Gebühren.

Großkürschnerei

Wilh. Zeumer

Hofflieferant.

Kaiserstraße 125/127 Telephon 274. E.427

Gegründet 1870
Grand Prix London u. Paris. Goldene Medaille Leipzig.
Kostenlose Abholung in Karlsruhe und Vororten in geschlossenem Auto durch zuverlässige Diener.

Haushaltungs-Institut Schen-Hörtrich, Bensheim
a. d. Bergstr. Gründl. hauswirtschaftliche und gesellschaftl. Ausbildung. Auf Wunsch jezt. Unterricht. Prospekt und Ref. durch die Vorst. E.48.7.1

Bad. Handelslehranstalt

Karlsruhe Lammstraße 8

— Telephon 3121 —

Einzige staatlich genehmigte Privat-handelsschule in Karlsruhe

Tages- u. Abendkurse

in allen Handelswissenschaften, Bureau-praxis und in Sprachen, für Personen jeden Alters und Berufs

Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben

Eintritt jederzeit Freie Stundenwahl
Ungenierter Einzelunterricht

Auswärtige Schüler erhalten Fahrpreismäßigung
Prospekte kostenlos

Die Direktion.

Erholungs- Reisen zur See

nach
Spanien, Algier,
Italien, Sizilien,
Agypten und Ceylon,
nach Vorder- und
Hinterindien, Japan,
China und Australien

Weltreisen

Reiseführer
Weltreiseführer

Nähere Auskunft und
Drucksachenunentgeltlich

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen
In Karlsruhe:
Fr. Bern, Karl-
friedrichstraße 22.

Forstheim:
Franz Feppert,
Leopoldstraße 1.

Baden-Baden:
W. Langguth,
Langestr. 39.

Fahrrad-Reparaturwerkstätte P. Eberhardt

befindet sich jetzt
Amalienstraße 57

nächst der Hirschstraße
und empfiehlt sich zur Ueber-
nahme sämtl. Reparaturen
an Fahrrädern aller In-
nahme. Zur gründl. Reini-
gung u. Instandsetzung jezt
beste Gelegenheit. Emaillie-
rung, Vernicklung. Neue
Pneumatiks und Zubehör-
teile allerbillig. Freilauf-
Einrichtung u. Doppelüber-
setzung für alle Fabrikate. Die
Nadeln werden abgeholt und
wieder zugeföhrt. Alle Auf-
träge werden prompt erledigt.
Telephon 724. E.124

Divans!

in großer Auswahl, sehr schön
und dauerhaft gearbeitet, wer-
den äußerst billig abgegeben bei
L. Seiter, Waldstr. 7, Tel. 2968.

Verschiedene

Bekanntmachungen.

Die auf den 1. Mai 1913
geplante Entfernungen u.
Frachttarife für die Stationen
der Berner Alpenbahn Bern-
Nöschberg-Simplon, der
Spiez-Erlenbach und der
Erlenbach-Zweiflingen-
Bahn in den Tarifen für den
Güterverkehr der Stationen
Waldshut, Schaffhausen Bad,
Sib. und Singen (Hohent-
wiel) Bad. Sib. mit der
Schweiz, des südwestdeut-
sch-schweizerischen, norddeut-
sch-schweizerischen und preußisch-
schweizerischen Ver-
bundes bleiben vorerst bis
zum 1. Juni l. J. in Kraft.
Karlsruhe, 25. April 1913.
Großh. Generaldirektion der
Staatseisenbahnen.

Westdeutscher Kohlen- verkehr.

Auf 1. Mai 1913 erscheint
zum Kohlentarifgesetz 1 (Ba-
den) der Nachtrag III. Er
enthält neben den bereits
im Verfügungsweg durchge-
führten Änderungen, Frach-
tarife für die neuen Kohlen-
versandstationen Altenessen
Rh., Röhren, Wfen (Westf.)
und Herbst-Dorsten, sowie
für verschiedene Stationen
der badischen Nebenbahnen
im Privatbetrieb. M.75
Näheres bei unseren Gü-
terabfertigungsstellen.
Karlsruhe, 30. April 1913.
Großh. Generaldirektion der
Staatseisenbahnen.

Bayerisch-Schweizer- Elsäß. - Südbadischer Güterverkehr.

Auf 1. Juli 1913 wird der
Nachtrag I ausgegeben; er
enthält neben frachtermäßig-
ungen auch geringfügige Er-
höhungen der Sätze der all-
gemeinen Tariffklassen für
eine Anzahl südbadischer
Stationen, sowie Erhöhungen
einzelner Frachttarife der Aus-
nahmetarife 1 (Golz) und 6
(Getreide und Malz). Nähe-
re Auskunft erteilt unser Ver-
kehrs-bureau. M.73
Karlsruhe, 30. April 1913.
Großh. Generaldirektion der
Staatseisenbahnen.

Mannheimer Lotterie

Ziehung 7. Mai 1913
Wart 50 000 bar. Haupt-
treffer M. 6000, 3500, 15 à
1000 ufw. mit kleinem Abzug
Bargeld zahlbar. Lose à 1
Mart, 11 Stück = 10 Mart.
Carl Götz,
Sebelstr. 11/15 Karlsruhe.

Bad. Rote- Geld-Lotterie

Ziehung sicher 4. Juni
3328 Gew. u. 1 Präm. bar ohn. Abz.
37 000 M.
Mögl. Höchstgew.
15 000 M.
Haupttreffer bar Geld
10 000 M.
3327 Gew. u. 1 Präm. bar Geld
27 000 M.
Lose à 1 M. 111 Lose 10 M., Porto
und Liste 25 Pf.
empfehlen
Lotterie-
J. Stürmer
Unterh.
Straßburg i. E., Langestr. 107
Filiale: Nebl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstr. 11/15

Reiskaufsdinge

jeder Höhe, wenn innerhalb der
Schätzung liegend, auf städt. Ob-
jekte, mit guter Rente u. in Hand-
solbenter Zahler vermittelt und
kauft an, die Karlsruher Ge-
schäftsstelle der
Badischen Finanz- u. Handels-
Gesellschaft m. b. H.
Bachstraße 38, Telephon 2732.